

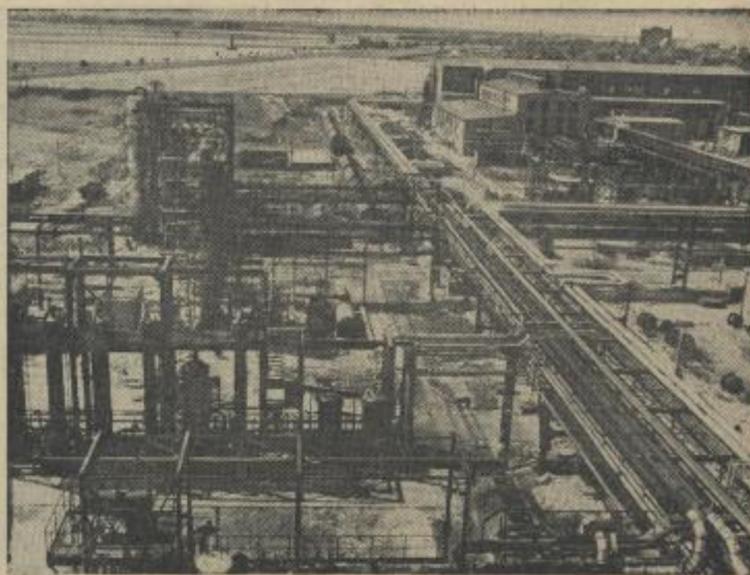


DAS

Kollektiv

Herausgeber: Kreisleitung der SED
VEB Kombinat „Otto Grotewohl“ Böhlen

Böhlen fordert mehr von uns



Die Betriebszeitung des Kombinates „Otto Grotewohl“, Böhlen, „Das Kollektiv“, interviewte für die „Universitätszeitung“ Genossen Dr. Josef Klimke, Kaufmännischer Direktor des VEB Kombinat „Otto Grotewohl“, Böhlen, und Mitglied des Senates der Karl-Marx-Universität.

Genosse Dr. Klimke, im gesamten Kombinat wird um die wissenschaftliche Durchdringung der Produktion und um eine wissenschaftliche Leitungstätigkeit gerungen. Wesentlich ist dabei die Herausarbeitung der Perspektive. Welche Rolle spielte in diesem Zusammenhang der komplexe Einsatz von 130 Studenten der Karl-Marx-Universität im Praktikum?

Bei der Vorbereitung des diesjährigen Komplexpraktikums haben wir die Erfahrungen des vorjährigen Praktikums angewandt. Dabei ging es uns darum, Fehler, die sowohl seitens der Karl-Marx-Universität als auch unsererseits beim Praktikum 1963 gemacht wurden, zu vermeiden. Diese Mängel betreffen einmal die gründliche Vorbereitung vom organisatorischen wie auch vom fachlichen Gesichtspunkt her. Wir haben in diesem Jahr durch die Bildung einer Arbeitsgruppe „Komplexpraktikum“ im Produktionsinstitut die Vorbereitung und Durchführung vorantreiben lassen. Wir können sagen, daß dadurch das fachliche Niveau der Aufgaben des Komplexpraktikums wesentlich erhöht wurde.

Der beste Beweis dafür ist die Tatsache, daß wir als Kardinalaufgabe dieses Praktikums die Automatisierung der DHD-Anlage gestellt haben. An dieser Aufgabe gemessen, können wir erkennen, daß die Zusammenarbeit mit der Karl-Marx-Universität in erster Linie doch dazu dienen soll, ökonomisch und technisch wertvolle Aufgaben zu meistern. Dabei stehen die Probleme der komplexen Automatisierung ganzer Betriebsanlagen im Vordergrund.

Die Aufgaben der komplexen Automatisierung der DHD-Anlage ist ein typisches Beispiel dafür, wie heute Wissenschaftler und Praktiker an der Lösung ökonomischer und technischer wertvoller Probleme zusammenarbeiten müssen.

Ganz besonders in der Zusammenarbeit mit der Karl-Marx-Universität muß es uns darauf ankommen, daß die Zielsetzung der Zusammenarbeit mehr auf die Veränderung der Technologie unserer Produktion in der Perspektive unseres Kombinats gerichtet ist. Es kommt darauf an, die Perspektive durch die Lösung wissen-

schaftlich wertvoller Aufgaben mitzubestimmen und damit auch die Pläne Neue Technik in den kommenden Jahren zu beeinflussen. Die Ergebnisse der Studenten entsprechen diesem Ziel in weit höherem Maße als im Vorjahr.

Das Praktikum ist doch ein Versuch, auch in der Zusammenarbeit, in der Komplexität neue Wege zu beschreiben. Hat das auch Auswirkungen auf die Leitungsarbeit im Kombinat und auf die weitere Zusammenarbeit mit der Karl-Marx-Universität?

Das Komplexpraktikum ist nicht nur von der fachlichen Aufgabenstellung her sehr interessant, sondern auch für die Erziehung der Studenten zur wissenschaftlichen Tätigkeit und – angewandt für die Leitung unseres Kombinats – zweifellos auch für die weitere Vervollkommnung der sozialistischen Leitungstätigkeit. Ich meine, daß es notwendig ist, bei der Lösung betrieblicher Probleme die Zusammenhänge im Komplex zu sehen, d. h., daß wir keine befriedigenden Lösungen beizubringen werden, wenn nur einseitig Techniker oder Ökonomen an diesem Problem mitarbeiten. Das gilt besonders für die z. Z. überall im Kombinat laufende Arbeit an der Festlegung des Perspektivplanes. Hierzu muß gesagt werden, daß die Festlegung der technischen Perspektive allein nicht ausreicht, sondern, daß die aktive Mitarbeit vor allem auch der Ökonomen zur Sicherung eines hohen Nutzeffektes in der Perspektive unbedingt verstärkt werden muß.

Am Beispiel der Durchführung des Komplexpraktikums, wo an jeder Aufgabe Vertreter verschiedener Disziplinen mitarbeiten, angefangen vom Dolmetscher für die Übersetzung der Dokumentationen bis zum Mediziner, der die damit im Zusammenhang stehenden Probleme der Arbeitshygiene und des Gesundheitsschutzes untersucht, erkennen wir Methoden, die zu verallgemeinern sind. Man müßte daraus für die Leistungstätigkeit im Kombinat und vor allem für die Lösung unserer Perspektivaufgaben die notwendigen Schlußfolgerungen ziehen und darf bei der Festlegung unserer Perspektive die Dinge,

die uns das Komplexpraktikum hier beweist, nicht außer acht lassen.

Es ist bekannt, daß auf Anregung unserer Kreisleitung im April dieses Jahres eine wissenschaftlich-technische Konferenz zu Perspektivfragen des Kombinats stattfand. Es kommt in der Vorbereitung dieser Konferenz ganz besonders darauf an, daß die Komplexität des Perspektivplanes gewahrt wird. Ich meine damit, daß es nicht nur richtig sein kann, wenn wir die technische Entwicklung des Kombinats im Perspektivplan kennzeichnen, sondern man muß die ganze Perspektivarbeit in zwei große Gruppen untergliedern. Einmal die technisch-ökonomische Entwicklung des Kombinats in der Perspektive und davon in der zweiten Gruppe die abzuleitenden Schlußfolgerungen. Ich meine damit die Entwicklung der Einrichtungen zur Betreuung und Versorgung unserer Werktätigen und ganz besonders, in welche Richtung die Qualifizierung unserer Kader gehen muß, in welcher Richtung die Absolventengewinnung gelenkt werden muß und ähnliche Maßnahmen mehr.

Die Schlußfolgerung aus dieser Betrachtung kann nur die sein, daß die im Kombinat vorhandenen Fachkader, die wir ja in großer Anzahl besitzen, im Komplex der Perspektivaufgaben mitwirken und mitgestalten.

Die Durchführung des Komplexpraktikums beweist uns aber auch noch etwas anderes. Es gibt viele Stimmen im Kombinat, die von den technischen Problemen her eine engere Zusammenarbeit mit den Instituten der Karl-Marx-Universität ableiten und eine Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen vorziehen würden.

An der schon mehrfach erwähnten Aufgabe zur komplexen Automatisierung der DHD-Anlage kann man doch erkennen, daß es sich hier um eine auch für andere Betriebsabteilungen des Kombinats gültige Aufgabe handelt, die durch die verschiedenen Institute der Karl-Marx-Universität gelöst werden kann, unabhängig davon, daß vielleicht die rein technische Problematik in anderen Hochschulen besser untergebracht werden könnte.

Das Komplexpraktikum beweist uns

auch, daß wir die vorhandenen Möglichkeiten einer engen Zusammenarbeit mit der KMU noch nicht restlos genutzt haben.

Wir müssen ganz besonders auf dem Gebiet der Lösung unserer technisch-mathematischen und chemischen Probleme die Zusammenarbeit suchen und erweitem. Ich kann mir vorstellen, daß die Ergebnisse des Komplexpraktikums in diesem Jahr ein gutes Beispiel dafür sein werden, wie unser Plan Neue Technik des kommenden Jahres und schließlich auch die Perspektive des Kombinats durch die Lösung wissenschaftlicher Aufgaben in Zusammenarbeit mit den Instituten der Karl-Marx-Universität verändert oder bestimmt werden kann. Ich erwähnte schon, daß die Auswertung des Komplexpraktikums für die weitere Entwicklung unserer sozialistischen Leitungstätigkeit zweifellos neue Anregungen bringen wird. Es muß festgelegt werden, daß nach genauer Sichtung der Ergebnisse des Praktikums allen Betriebsleitern zur Aufgabe gestellt wird, ähnliche Fragen, wie sie in der DHD-Anlage gelöst worden sind, auf ihrem eigenen Betriebsbereich zu untersuchen und durch eine komplexe Zusammenarbeit mit den Instituten der Karl-Marx-Universität im Rahmen des Produktionsinstitutes lösen zu lassen.

Genosse Dr. Klimke, was ist zur Auswertung der Arbeitsergebnisse zu sagen? Wie wollen wir gewährleisten, daß jedes Ergebnis, daß alle Gedanken und Hinweise genutzt werden?

Ich möchte noch einiges zur Frage der Auswertung des diesjährigen komplexen Praktikums sagen. Auch hier muß man aus den Erfahrungen des Vorjahres lernen und sicherstellen, daß einmal sämtliche Dokumente und wissenschaftlichen Arbeiten gesichtet und gesammelt werden und zweitens, daß die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen exakt analysiert und ausgewertet werden. Ich möchte auch sagen, daß es notwendig sein wird, für alle die gestellten Aufgaben einzuschätzen, inwieweit die Aufgabenstellung erreicht wurde und wie man in neuen Vereinbarungen mit der Karl-Marx-Universität eine weitere Bearbeitung der noch nicht fertig gelösten Aufgaben erreichen kann. Ich meine damit, daß die Ergebnisse des Komplexpraktikums, ganz gleich, ob sie bereits in einer fertigen Lösung vorliegen oder im Detailergebnis vorhanden sind, im Rahmen des normalen Lehrbetriebes der Institute als auch im Rahmen der betrieblichen Arbeit des Kombinates eine maßgebliche Rolle spielen müssen.

Genosse Dr. Klimke berührte zahlreiche Probleme, die auch Fragen für die Wissenschaftler unserer Universität aufwerfen. Einige davon scheinen uns wert, hier noch einmal ausdrücklich formuliert zu werden: Welchen Anteil haben unsere Wissenschaftler an der Ausarbeitung der Pläne Neue Technik der nächsten Jahre?

Entspricht die Zusammenarbeit der verschiedenen Institute schon der von Genossen Dr. Klimke geforderten Komplexität?

Wie half oder hilft die Universität bei der Vorbereitung der Konferenz zu Perspektivfragen des Kombinats?

Wie können die zweifellos an der Universität vorhandenen Ursachen für die vielstimmige Ablehnung einer engeren Zusammenarbeit aus Böhlen beseitigt werden?

Wie würden die Praktikumergebnisse auch für die weitere Forschungsarbeit ausgewertet?

Prof. Dr. M ö h l e , Prorektor für Studienangelegenheiten, zu: „Jeder ist verantwortlich fürs Praktikum“ – UZ 12/13 64).

Ich halte es für erforderlich, zu der Einschätzung der Fachrichtung Binnenhandelsökonomik/Konsumgüterhandel zum Komplexpraktikum einige Bemerkungen zu machen, obwohl einem späteren Beitrag eine Gesamtschätzung der Komplexpraktika vorbehalten sein soll.

Die Ausführungen des Genossen Dr. Hörning beantworten nicht die Frage, was die Fachrichtung daran hinderte, ab 27. November 1963 – zu diesem Zeitpunkt beständige der Akademische Senat zusammen mit dem Plan 1964 die Komplexpraktika-Konzeption der einzelnen Leitfachrichtungen – die Vorbereitungen des Komplexpraktikums zu beginnen, und warum die Studenten erst am 28. Januar 1964, fünf Tage vor Beginn des Berufspraktikums also, in ihre Aufgaben eingewiesen wurden.

Es liegen Erfahrungen anderer Fachrichtungen hinsichtlich des Einsatzes von Studenten verschiedener Studienjahre einer Fachrichtung zur Lösung einer komplexen Aufgabenstellung seit mehreren Jahren vor. Warum wurden sie nicht genutzt? Es ist bekannt, daß die ehemalige Hochschule für Binnenhandel auf diesem Gebiet gute Erfahrungen hatte.

Die Feststellung, daß die Bedeutung des Berufspraktikums als Ausbildungsabschnitt unterschätzt wird, ist nicht gerechtfertigt. Die Universitätsleitung geht von ihrer Verpflichtung aus, mit der wissenschaftlichen Kapazität, die das alljährliche Praktikum darstellt, vor allem im Bezirk Leipzig zur Lösung volkswirtschaftlich wichtiger Aufgaben beizutragen. Bei Bestätigung des Rahmenseitensplanes für das Studienjahr 1963/64, nach dem der Berufspraktikumsabschnitt zum Teil mit der Zeit der Leipziger Frühjahrsmesse zusammenfiel, wurde gefordert, das Praktikum unter sinnvoller Eingliederung des Messeabschnitts gründlich vorzubereiten. Die Vertreter der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät legten großen Wert gerade auf die Möglichkeit zum fachlich orientierten Besuch der Messe für ihre Studenten der Fachrichtung Binnenhandel. Nicht voraussehen war allerdings, daß der vorlesungsfreie Abschnitt zur Zeit der Frühjahrsmesse, der bisher immer nur zwölf Tage betragen hatte, dieses Jahr auf Grund der steigenden Bedeutung der Leipziger Messe als Welthandelsplatz fast auf drei Wochen verlängert werden mußte.

Für das nächste Jahr sollte deshalb die Messezeit als vorlesungsfreie Zeit für intensives Selbststudium bzw. zur Anfertigung schriftlicher Hausarbeiten vorgesehen und das Berufspraktikum so gelegt werden, daß es entweder vor der vorlesungsfreien Zeit abschließt oder danach erst beginnt.

Der Artikel des Genossen Dr. Hörning zeigt recht deutlich, daß es jetzt darauf ankommt, in allen Leitfachrichtungen und beteiligten Fachrichtungen die Komplexpraktika gründlich und kritisch einzuschätzen und auszuwerten sowie die notwendigen Schlußfolgerungen für die langfristige Vorbereitung der nächsten Praktika zu ziehen.

Jochim L e m m , Wifa, Seminargruppe D 12, zu: „Leiten lehren und lernen – WIE?“ – UZ 12/13 (64)

M. E. müssen bei der Ausbildung und Erziehung von Leitern für unsere sozialistische Volkswirtschaft zwei Seiten Beachtung finden. Erstens der Prozeß der Erziehung der betreffenden Kader und der Vermittlung wissenschaftlich-fachlicher und pädagogischer Kenntnisse an den Universitäten, Hoch- und Fachschulen und zweitens die Entwicklung, Vervollkommnung und Stärkung der Leitungskader an ihrem jeweiligen Platz in der materiellen Produktion oder in Wirtschaftsorganen.

Die Verantwortung und Aufgabenstellung der Universitäten, Hoch- und Fachschulen bei der Ausbildung und Erziehung eines Leiters der sozialistischen Wirtschaft wird in der ausarbeitenden Lehre von der sozialistischen Wirtschaftsführung einen breiten Raum einnehmen. Es kann aber nicht auf diese ausgearbeitete Lehre von der sozialistischen Wirtschaftsführung verworfen werden. Gerade jetzt bei der Vorbereitung und Durchführung der Parteiwahlen kommt es darauf an, Maßnahmen zu diskutieren und festzulegen, die die Ausbildung von Leitern eines neuen Typs sichern.

Ort wird die Verantwortung zur Ausbildung sozialistischer Wirtschaftskader, ob für die Industrie, Landwirtschaft, Handel u. a. Bereiche der Volkswirtschaft hervorgehoben. Es wird aber dabei zu wenig beachtet, daß diese Wirtschaftskader nach ihrem Studium zu einem großen Teil leitende Funktionen einnehmen. Die Studenten müssen nicht nur schlechthin auf eine Tätigkeit in der Wirtschaftspraxis, sondern auf eine leitende Tätigkeit vorbereitet werden. Sie müssen über ein breites Wissen verfügen hinsichtlich der wissenschaftlichen Leitung und Führung der Volkswirtschaft, der VVB, der Wirtschaftskader der VEB, der Anwendung modernster Methoden der Organisation und Technik in der Leitungstätigkeit.

Es sollte schon in den ersten Semestern möglich sein, nach sorgfältiger Prüfung eine Vorauswahl vorzunehmen, welche Studenten sich für Leitungsfunktionen in den Betrieben und Genossenschaften oder für Funktionen in VVB, Wirtschaftskräften und Staatsorganen eignen und hier für mittlere oder höhere Funktionen in Frage kommen. Neben allgemeinen, für alle Leiter von Wirtschaftseinheiten und Kollektiven gültigen Grundlagen, gibt es Besonderheiten in der Ausbildung der angeführten Funktionen, die eine differenzierte Ausbildung erfordern. Diese differenzierte Ausbildung müßte mindestens im 1. Studienjahr beginnen.

Künftige Leiter in VVB und anderen staatlichen Organen müssen hochqualifizierte Persönlichkeiten und vor allem in der Lage sein, große Kollektive zu führen. Für solche Tätigkeiten sollten vor allem die Beststudenten

entwickelt werden. Die Angehörigen des Lehrkörpers sollten sich das Ziel stellen, in gemeinsamer Arbeit mit Partei- und FDJ-Organisation recht viele Studenten für höhere Funktionen zu entwickeln. Voraussetzung dazu ist aber, die Studenten genau zu kennen und ihre Perspektiven rechtzeitig festzulegen. Bei der jetzigen zum Teil mangelhaften Verbindung mancher Angehöriger des Lehrkörpers zu den Studenten wird die Erfüllung einer solchen Aufgabe kaum möglich sein.

Genosse Walter Ulbricht hat auf der 5. Tagung des ZK der SED das Wesen der Tätigkeit eines Leiters in der Volkswirtschaft am Beispiel eines Generaldirektors einer VVB dargestellt. Es ist nunmehr nötig, auf dieser Grundlage auch die Tätigkeitsbilder für andere Leitungsfunktionen festzulegen. Sie wären eine gute Grundlage für die differenzierte Entwicklung der künftigen Leiter. In diesem Zusammenhang muß auch die Frage nach der Einführung neuer Fächer gestellt werden, die einfach für die Erziehung und Ausbildung von Leitern der sozialistischen Wirtschaft erforderlich sind. Es wird wohl kaum noch Zweifel über die Notwendigkeit der Einführung solcher Fächer wie „Psychologie“ und „Systematische Pädagogik“ bestehen. Es ist notwendig, das Minimum an Stoff auszuwählen, das den künftigen Wirtschaftsleitern vermittelt werden muß.

All diese Probleme müssen auch bei der Durchführung der Praktika berücksichtigt werden. Der Einsatz künftiger Leitungskader sollte so erfolgen, daß der Student an Ort und Stelle kennenlernen, wie man Kollektive leitet, mit Sachlichkeit, Kühnheit und Mut Entscheidungen trifft und komplizierte Fragen löst. Ein solcher Einsatz wird manchen Vorlesungsabschnitt erübrigen, so daß der Raum für die neu einzuführenden Fächer geschaffen wird. Je früher die künftigen Leiter mit der Notwendigkeit, Entscheidungen in der Praxis zu treffen, in Berührung kommen, desto besser.

Auf das „Wie“ konnte z. B. auf der angeführten Beratung in Dahleu keine befriedigende Antwort gegeben werden. Einen wichtigen Weg sehe ich im Leitungsassistenten. Mir ist unverständlich, wieso ihn der Genosse Döhler als „Dackel“ bezeichnet. Ich finde es gerade richtig, wenn der Praktikant einem Leiter (Vorsitzender, Agronom, Zootechniker, Brigadier u. a.) „beigegeben“ wird. Er lernt seinen Arbeitstag, Arbeitsstil und seine Leitungsmethoden kennen. Er kann unter Kontrolle und Hilfe des Leiters selbständig Aufgaben übernehmen.

Hier hat also der Student, der leiten lernen will, das Kollektiv dazu. Man kann ihn nicht einfach an die Spitze eines Kollektivs stellen und ihn seinem Schicksal überlassen. Und, von einem Praktikanten zu fordern, sich erst ein Kollektiv zu schaffen, wenn er leiten lernen will, ist wohl zuviel verlangt.

POST